

lieber; hierauf folgte noch einiges und schließlich ein, oder sagen wir zwei Gläschen eines guten Weines.

So gestärkt und infolge dessen auch in vorzüglicher Laune begaben wir uns wieder ins Freie.

Das Panorama, das sich uns hier bot, war herrlich, wohin wir unseren Blick auch richteten ragten mächtige Gipfel empor, Spitze an Spitze reihten sich aneinander, uns eine grandiose Aussicht gewährend.

Nun stiegen wir zwischen aufgetürmten Stein- und Felsmassen, Steinhalden und Schneerinnen umher, fleißig sammelnd und unsere Fläschchen füllend. Unter den hier massenhaft angehäuften Steinen wimmelte es von Käfern; am gemeinsten war *Nebria austriaca*, von welcher Art wir jeder an die 4 bis 500 Exemplare einheimsten. Ganz besonders günstig gestaltete sich das Absuchen der abschüssigen Schneerinnen, wo der schöne *Trechus ochreateus* Dej. uns in einigen hundert Exemplaren in die Hände fiel. Sehr häufig war auch *Pterostichus maurus* Dft. mit seiner rotschenkligen Varietät *erythromerus* Gnglb.; der häufigste *Pterostichus* aber war unstreitig *Pter. Kokeili* Mill., von welcher Art wir bald mehr als genug hatten; auch *Nebria v. stigma* und *Dejeani* gab es überall in Anzahl, es war förmlich, als ob auf diesem minimalen Raume von einigen hundert Quadratmetern die ganzen Zirbitzkogelkäfer sich concentriert hätten.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Ueber Schwefeläther.

Von Dr. Friedrich v. Rabe in St. Pölten (Niederösterreich).

Ohne die entfernteste Absicht, gegen Autoritäten zu polemisieren, halte ich doch einige Tatsachen für erwähnenswert, welche bezüglich des, in den „Entom. Bl.“ erteilten Rates, Schwefeläther „niemals“ anzuwenden, Ausnahmen bilden.

Allerdings ist der Gebrauch von Schwefeläther bei Excursionen im Allgemeinen zu widerraten, indem Schwefeläther sich im directen Sonnenlichte sehr rasch chemisch zersetzt, sich und Insecten; Fläschchen zur Explosion bringt, u. dergl. Jedoch kann Schwefeläther bei bedecktem Himmel, bei einiger Vorsicht, und bei sehr sparsamer Anfeuchtung der Sägspähne im Tötungsglase zur schnellsten Tötung und tadellosen Erhaltung, zumal zart beschuppter oder behaarter Arten, dienen. Ferner — und dies verdient Kenntnisnahme — kann Schwefeläther dem Sammler, der Zeitaufwand nicht scheut, zu Musterpräparaten verhelfen.

### A. Präparation.

Die Auen des Traisenflusses bei St. Pölten beherbergen einen Reichtum seltener Staphylinen kleiner und kleinster Arten. Das nach Hause genommene Gesiebsel wurde in große Einsiedelgläser getan, der sich

über kurz oder lang zeigende wertvolle Käfer mit einem Löffel herausgenommen, und da besonders Staphylinen ohnehin streben, sich hinabzustürzen, aus dem Löffel in ein bereitgehaltenes Sammelgläschen mit 2—3 Tropfen Schwefeläther fallen gelassen. Fast allemal stirbt der Käfer mit solcher Plötzlichkeit, daß Fühler, Taster und Beine in ganz lebenswahrer Haltung bleiben. Es bedarf nichts weiter, als — freilich sofort! — den Käfer herauszunehmen und aufzukleben. Ein Musterpräparat ist fertig. Dies gilt auch von anderen Familien, Pselaphiden, Histeriden kleinster Formen u. s. f., welche die dem Sammler sattsam bekannten Schwierigkeiten bieten.

### B. Nachpräparation.

Das auf Seite 129—131 der „Entom. Bl.“ ex 1908 angegebene Verfahren mag ja, besonders bei Massenpräparation, ganz gut sein; bedenklich bleibt immerhin die starke Anwendung von Spiritus und Benzin, deshalb, weil diese Flüssigkeiten zuviel Muskelsubstanz auflösen und wegführen, so daß Fühler, Taster und Tarsen sehr gebrechlich werden. Ein empfehlenswertes Verfahren für Sammler, welche zur Erlangung von Prachtpräparaten Zeit und Mühe aufwenden wollen, ist folgendes.

1. Caraben. Sind solche schlecht präpariert, oder fettig, so kocht man sie in destilliertem Wasser. Dies wird in einem Aluminiumschälchen (dazu genügt ein großer Löffel) über einer Weingeistflamme zum Sieden gebracht, dann der Käfer vorsichtig mit der Pincette so lang hineingehalten, bis abstehende Fühler oder Tarsen die Sprödigkeit verlieren, hierauf bis zum entsprechenden Weichwerden im siedenden Wasser belassen. Färbt sich dies, so wird es gewechselt. Sobald der Käfer weich ist, legt man ihn für ein paar Augenblicke auf Fließpapier; gut ist es, die Hinterleibsspitze leicht auf das Papier zu drücken, damit das eingedrungene Wasser zwischen Flügeldecken und Hinterleib abfließt. Dann betropft man den Käfer, so lange er noch heiß ist, mit (dabei verpuffendem) Schwefeläther. Es ist erstaunlich, wie sehr dies den Glanz und die Färbung erhöht. Schließlich kommt der Käfer auf's Spannbrett, bis zum gänzlichen Austrocknen.

Käfer, deren Chitin im Leben noch nicht erhärtet war, mißlingen, indem sich die Flügeldecken deformieren.

2. Cicindelen. Man bringt sie auf etwa 4—8 Tage in ein Bad raffinierten Petroleums, dann legt man sie auf etwa  $\frac{1}{4}$  Stunde auf Fließpapier, welches das überschüssige Petroleum wegsaugt. Gut ist es auch hier, die Hinterleibsspitze leicht an das Papier anzudrücken. Alsdann kommt der Käfer in ein Bad von Schwefeläther, darin sinkt das, spezifisch schwerere Petroleum hinab. Nach 3—4 Tagen kann der Käfer herausgenommen werden, er kann aber ohne Schaden auch länger darin bleiben. (Das Glas ist vor directer Sonnenbelichtung zu bewahren). Zum Herausnehmen wähle man Tag und Stunde derart, daß man Gelegenheit hat, den Käfer direktem Sonnenlicht auszusetzen. Man nimmt den

Käfer heraus, richtet so gut wie möglich Beine und Fühler, dann, bevor noch der Schwefeläther verdunstet ist, steckt man den Käfer ins Sonnenlicht. Auch dies Verfahren ergibt an Reinheit der Sculptur und Glanz der Farben Musterpräparate.

Man versuche und übe sich vorerst an ein paar Käfern häufiger Arten, und wird bald nicht zögern, sogar Kabinettstücke erforderlichenfalls in der angegebenen Weise zu behandeln.

## Aus dem Leben eines *Dytiscus circumcinctus* ♂.

Von Otto Meißner, Potsdam.

Im vorigen Sommer hatte ich Gelegenheit, 2 Monate lang einen Schwimmkäfer (*Dytiscus circumcinctus*) zu beobachten. Am 9. Juli 08 wurde er Herrn Auel überbracht, der ihn anfangs gleich präparieren wollte, auf meine Bitte jedoch ihn beobachtungshalber in ein größeres Glasgefäß (Einmacheglas) setzte. Er bekam ein großes ausgehöhltes Stück Kiefernborke hinein, an dem er sich festsetzen konnte.

Bald hatte er sich an sein Gefängnis gewöhnt und die Fluchtversuche aufgegeben. Um ihn am Fortfliegen zu hindern, war das Glas mit Drahtgaze bedeckt.

Wurde ihm eine Fliege ins Wasser hineingeworfen, so bemerkte er das zwar bald, doch dauerte es oft lange, ehe er sie bekam, häufig stieß er daneben. Vielleicht rührte das daher, daß er infolge der totalen Reflexion, die die schräg von unten her gesehene Wasseroberfläche ausübt, den meist nicht benetzten Körper der Fliege nicht sehen konnte, sondern nur ihre ins Wasser tauchenden Beine. Hatte er sie einmal ertast, so hielt er sie mit den Vorderbeinen fest und verspeiste sie ziemlich rasch. Einmal fraß er auch auf dem Rücken schwimmend eine Fliege. Um seinen Appetit zu prüfen, gaben wir ihm eines Tages (17. Juli) elf Fliegen, die er sämtlich vertilgte, ja die letzten mit noch fast größerem Appetit als die ersten. Doch die Gefräßigkeit der Schwimmkäfer ist ja bekannt, und auch unser Exemplar leistete einige Tage später (22. Juli) noch mehr, indem er ein *Smerinthus populi* ♀ angriff und innerhalb zweier Tage bis auf einige Reste verzehrte. Der bereits stark abgeflogene Schmetterling schlug übrigens, nachdem er bereits 5 Stunden im Wasser gelegen hatte und bereits halbgefressen war, noch lebhaft mit den Flügeln! Diese Mahlzeit aber hatte den *Dytiscus* doch für mehrere Tage so gründlich gesättigt, daß er selbst Fliegen verschmähte. Doch am 27. Juni bewältigte er wieder einen *Spondylis buprestoides*, wie bereits früher schon einmal, so hart die Chitinpanzer dieser Tiere auch sind. Aber die Mandibeln des *Dytiscus* sind scharf und hart, und knirschend, mit metallischem Klang, zermalmte er den zappelnden Waldkäfer. Ein Rüssel (*Hylobius*) war ihm aber denn doch zu hart, er ließ ihn liegen oder vielmehr untergehen,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Rabe Friedrich von

Artikel/Article: [Über Schwefeläther, 65-67](#)